

Wegen der kurzen Zeit, welche die Störche zu ihrer Wanderung gebrauchen (vergl. S. 466), ist es äusserst unwahrscheinlich, ja geradezu undenkbar, dass die verschiedenen Altersstufen sich noch nach dem Aufbruche trennen.

Andererseits sagt Naumann,*) dass er zu ganzen Herden bloss junge Störche wegziehend beobachtet habe. Hieraus kann man schliessen, dass zwar ein Teil der jungen Vögel vor den Alten nach dem Süden wandert. Dies werden besonders die Vögel sein, welche früh im Jahre flügge geworden sind. Die Jungen aber, welche erst in vorgerückter Jahreszeit flugfähig werden, und die Vögel aus nördlicheren Brutgebieten werden im allgemeinen mit den alten Vögeln zusammen wandern. Was hier von *Ciconia ciconia* gesagt ist, wird jedenfalls auch für seinen nächsten Verwandten, *Ciconia nigra*, Gültigkeit besitzen.

Schluss folgt.

Der Dorndreher, *Lanius collurio* L., als Zerstörer von Vogelbruten.

Von Emil Rzehak in Troppau.

Seit vielen Jahren befasse ich mich speziell mit dem Dorndreher in sehr eingehender Art und Weise, aber leider ist es mir bisher ganz versagt geblieben, ihm jene grosse Sünde, die ihm so oft und so vielfach auf das Kerbholz geschrieben wird, selbst nachzuweisen. Ich meine das Aufspieszen von junger Vogelbrut auf Dorn- und andere Büsche, Bäume etc.

In Anbetracht dessen, dass ich schon zu wiederholten Malen allenthalben von ihm aufgespiesste Insekten, ja Frösche, Eidechsen und Mäuse vorfand, liegt allerdings die Vermutung sehr nahe, dass der Dorndreher dort, wo sich ihm die Gelegenheit bietet, auch junge Vögel aus den Nestern nimmt, dieselben spiest und vielleicht auch verzehrt. Trotz alledem konnte ich bis jetzt, wie schon erwähnt, ein solches corpus delicti noch niemals und nirgends auffinden.

Seit einiger Zeit existiert hier in Troppau ein vom Magistrat herausgegebenes Verbot, nach welchem die Hunde im Stadtparke an der Leine zu führen sind und zwar in erster Linie zum Schutze der

*) J. F. Naumann, Naturgeschichte der Vögel Deutschlands. Band IX, 1838, p. 273.

dort brütenden Singvögel. Nun schreibt aber ein Tierfreund in unserem Lokalblatte „Freie Schlesische Presse“, in No. 129 unter dem 8. Juni 1905, dass es weniger die Hunde sind, welche die Singvögel stören, als vielmehr die Katzen, die sich nicht genieren, die aufgefundene junge Vogelbrut zu verspeisen, und als ein weiterer „höchst gefährlicher Feind“ der Vogelwelt wird der Dorndreher geschildert.

Doch es mögen nun seine eigenen Worte hier Raum finden.

Herr L. M. Z. schreibt:

„ Als Bewohner des Dreifaltigkeitsplatzes mache ich als Tierfreund und Beobachter aller Vorgänge in der Natur in meinem unmittelbar an den Park angrenzenden grossen Garten seit mehr als 25 Jahren in der Natur- und Vogelwelt ganz interessante Wahrnehmungen, die wert sind, der Oeffentlichkeit bekannt gegeben zu werden

. . . . In meinem Garten, in welchem ich seit Jahren schützende Strauch- und Baumanlagen angebracht habe, um die Vögel zum Nisten anzulocken, sind zu meiner Freude alljährlich eine Anzahl Brutnester verschiedener Singvögel vorhanden, denen ich den grösstmöglichen Schutz angedeihen lasse. Nun habe ich aber hierbei mit einem schlimmen Faktor, mit zwei mir schon sehr bekannten Katzen aus der Nachbarschaft, zu rechnen, höchst schlaue Biester, die auch mir in Liebe zusetzen und die wie toll über hohe Zäune hinwegsetzen, sobald sie meiner ansichtig werden.

Trotz allen meinen Vorsichtsmassregeln ist es diesen Bestien dennoch gelungen, zwei vollbesetzte Brutnester im vorigen Sommer auszurauben. Mein Hund, der sich im Garten nach Belieben herumtummelt, hat den Singvögeln noch keinen Schaden zugefügt.

Ein weiterer höchst gefährlicher Feind ist der Würger, der Dorndreher, der heuer in grosser Zahl vorhanden ist und sich in meinem Garten besonders wohl zu fühlen scheint. Infolge der günstigen Nistplätze hat auch dieser Mordgeselle im vorigen Sommer für gut befunden, in meinem Garten sich häuslich niederzulassen und in unmittelbarer Nähe der Singvögel sich einzunisten. Als ich eines Tages an einem Pflaumenbaume zwei halbnackte junge Singvögel nebst drei Hummeln aufgespiesst vorfand und an einem anderen Baume drei

Mäuse angespiesst hingen, forschte ich sofort nach dem Täter und ermittelte ein Würgernest mit mehreren Jungen, denen ich sofort den Garaus machte.

Man wende nicht ein, dass der Würger auch Mäuse auf diese Art vertilge; diese scheinen ihm mehr zufällig in den Schnabel geraten zu sein, denn ich habe früher schon wiederholt aufgespiesste junge Vögel, nie aber Mäuse auf Pflaumenbäumen vorgefunden.

Hier also wären Schutzmassregeln, aber nicht durch „Leinen-Verordnungen“, zu treffen, und es würde sich empfehlen, Naturfreunden, die verlässlich und vertrauenswürdig sind, das Abschiessen solcher Schädlinge mittelst Schrotgewehren von Amts wegen zu gestatten. Auch wäre es angezeigt, den Parkwächter unter strengster Beobachtung aller Vorsichtsmassregeln mit einer derartigen Waffe zu versehen.“

Dies wäre wohl der erste Fall, der mir in so drastischer Weise — allerdings am Papier — vor die Augen kommt, und ich kann diesen vorstehenden Ausführungen weiter nichts beifügen als nur das, was ich schon so oft ausgesprochen habe, nämlich, man solle den Dorndreher aus Gärten, der Singvögel halber, vertreiben, aber im freien Felde möge man ihn in Ruhe lassen; dort ist er ein ganz schätzbarer Wohltäter, dort füllt er auch seinen Platz aus.

Zum Schlusse möge hier noch aufmerksam gemacht werden auf die wichtige, interessante und dankenswerte Arbeit des Herrn E. Csiki, „Positive Daten über die Nahrung unserer Vögel“ in *Aquila* XI, 1904, S. 270. Herr Csiki hat ausser vielen Mageninhalten anderer Vögel auch 62 Stück solcher vom Dorndreher genau untersucht und ist auf Grund seiner gemachten Wahrnehmungen zu dem Resultat gekommen, dass, weil in dem reichlichen untersuchten Material keine Ueberbleibsel von Mäusen, Spitzmäusen, Vögeln, Reptilien und Amphibien zu konstatieren waren, er die Nützlichkeit des Dorndreher nur bezeugen kann, und dass noch andere weitere Untersuchungen festzustellen haben werden, ob der Dorndreher nützlich oder schädlich ist.

Auf Seite 280 bemerkt Herr Csiki, dass unter den Würgern der Dorndreher derjenige war, von welchem ihm das grösste Material zur Untersuchung vorlag. Als von einem Zugvogel wurde das ganze

Material zwischen Ende April und Ende August gesammelt, es bildet also schon eine ziemlich komplette Serie und stellt auch ein vollständiges Bild über die Nahrung dar.

Ich muss aufrichtig gestehen, dass es mir um die vielen Dorndreher, welche ich im Laufe der Jahre erschlagen habe, sehr leid tut, und zwar deshalb, weil weder ich noch andere, trotz der sorgfältigsten Beobachtungen und der vielen Untersuchungen sehr reichlichen Materials, welches alljährlich wieder gesammelt und untersucht wird, noch nicht im stande waren, zu einem Resultate zu kommen, das wenigstens annähernd positivere Formen angenommen hätte.

Es wird in dieser Hinsicht noch einer geraumen Zeit bedürfen, es werden noch sehr viele Dorndreher zum Opfer fallen müssen, bevor wir so weit sein werden, uns erlauben zu können, mit bestem Wissen und Gewissen den Dorndreher freizusprechen oder zu verurteilen.

Es geht aber durchaus nicht an, so ohne weiteres einen Vogel, sei es nun dieser oder jener, ohne jede weitere Untersuchung — wie er eben einem zu Gesicht passt — als den grössten Feind der kleineren Singvögel zu erklären, weil er hie und da, dann und wann, wie es eben der Dorndreher tun soll, ein Nest plündert, d. h. die junge Vogelbrut aus den Nestern nimmt, aufspiesst und sie gelentlich vielleicht selbst verzehrt oder seinen eigenen Nestjungen als Futter vorsetzt! Wenn man einen oder mehrere solcher Fälle auf die Allgemeinheit ausdehnen will, so kann füglich von einer genauen Beobachtung der Vogelwelt, und möge man sie hundert Jahre lang studiert haben, keine Rede sein; sie bleibt immer nur einseitig und deshalb unvollkommen. Mit oberflächlichen Anschauungen ist niemandem etwas gedient, weil sie zu ganz falschen Schlüssen führen können. Man muss streng objektiv vorgehen; man darf sich nicht verleiten lassen, einen Vogel zu verurteilen oder in Schutz zu nehmen, weil er einem unsympathisch, der andere aber das Gegenteil ist. Ohne genaues Studium, ohne Ueberzeugung der ganzen Lebensweise eines Vogels sollte man oberflächliche Urteile nicht laut denken!

Wenn einmal die Akten über das Schicksal des Dorndrehers, ob er zu verfolgen oder zu schützen ist, d. h. also, ob er zu den schädlichen oder nützlichen Vögeln gehört, geschlossen sein werden, werde ich

gewiss nicht der letzte sein, der sich diesen Schiedsspruch zur Richtschnur nimmt. Doch bis dahin bleibt jedes Urteil vorläufig nur eine problematische Ansicht! —

Zum Thema „Sonderbare Nistplätze“.

Von Dr. Ernst Schöff, Hannover.

Mitteilungen über merkwürdige, von der Regel abweichende Nistplätze sind für allerlei Vogelarten wiederholt in ornithologischen Zeitschriften gebracht worden, so dass dies Thema fast schon etwas abgedroschen genannt werden könnte. Ich bin jedoch in der Lage, über einige Fälle berichten zu können, die so eigenartig sind, dass man das Wort „alles schon dagewesen“ vielleicht für sie nicht gebrauchen darf. Im vorigen Jahre nistete in dem von mir geleiteten Zoologischen Garten ein Zaunkönigpaar in einem geräumigen Käfig, der von einer Anzahl von Raubvögeln bevölkert war. Die Rückwand des an eine Felsenanlage mit verschiedenen grösseren und kleineren Räumen für Tag- und Nachtraubvögel angebauten Käfigs besteht aus natürlichen, stark korrodierten und mit Löchern, verschiedenartigen Vertiefungen, Spalten, Vorsprüngen u. s. w. versehenen Kalksteinen, in denen ausserhalb der Raubvogelgelasse öfter verschiedenartige Vögel brüten. Durch das Ein- und Ausfliegen zweier Zaunkönige aufmerksam gemacht, entdeckte ich im vorigen Jahre in einem tiefen und ziemlich geräumigen Loche in dem gedachten Käfig das Nest der behenden Zwerge, die sich durch die grimmige Miene mehrerer Mäusebussarde, einiger Exemplare von *Buteo augur* und eines *Gypohierax angolensis* nicht im mindesten stören liessen. Das Nest wurde gebaut, das Gelege untergebracht und ausgebrütet, und dann begann ein unablässiges Ab- und Zufiegen mit Nahrung für die hungrige Kinderschar, die glücklich aufgezogen wurde inmitten der oftmals erstaunt und lüstern darein blickenden Raubvogelgesellschaft, die aber der in sicherem Felsverliess erbauten Burg der Zaunkönige nichts anhaben konnte.

Noch interessanter war in diesem Jahre der Standort eines Kohlmeisennestes, nämlich innerhalb des Käfigs zweier Malaienbären. Mitten in diesem steht der kurze Stumpf eines eichenen Kletterbaumes, der vermittelt eines ungefähr cylindrisch tüllenartig gebogenen, starken

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1905

Band/Volume: [30](#)

Autor(en)/Author(s): Rzehak Emil C.F.

Artikel/Article: [Der Dorndreher, Laniis collurio L., als Zerstörer von Vogelbruten. 470-474](#)